

Presstext

"Aus der Kunstwelt ausbrechen, das Vakuum füllen" (Otto Piene)

Zu "Die Nächte des Héliogabalus" (Gedichte von Fernando Arrabal, Lithographien von Otto Piene, Text von Ante Glibota, Skulpturen von Andreas Blank und Stefan Rinck)

Mit einer fulminanten Kooperation, dem lithographischen Mappenwerk: "Die Nächte des Héliogabalus", beschloß Otto Piene im Juni 2014 sein künstlerisches Werk. Kurz vor seinem Tod ließ sich der Maler, Licht- und Sky Art-Künstler von für ihn geschriebenen Versen des französisch-spanischen Dichters Fernando Arrabal inspirieren. Als Schlußstein des Werks entstand ein letztes Hauptwerk. Schlachthaus.fresh&fine art in Berlin Charlottenburg stellt diese überraschende letzte Volte in einem an Experimenten und Ideen reichen Werk erstmals vor. Otto Piene hat Arrabal 2013 in Paris persönlich näher kennengelernt und mag in dessen bizarrem, Wort-trunkenen Werk, das den Nachtgeschichten eines Goya entsprungen zu sein scheint, einen herausfordernden Gegenpol zu seinen eigenen lichten Visionen gesehen haben. Diese waren ja immer wieder explizite Friedenszeichen. So der weitgespannte Regenbogen für die Olympischen Spiele 1972 in München.

„Héliogabalus“, der durch eine Revolte vor zweitausend Jahren Kaiser von Rom wurde, inspirierte schon Artauld zu seinem "Theater der Grausamkeit“. Arrabal und Piene fanden in den Irrsinnstaten dieses unbändigen und zügellosen Anarchisten auf dem Thron „die andere Seite im Spiegel“. Diejenige, auch immer allgegenwärtige, die plötzlich das Ambivalente aller menschlichen Handlungen und Wertungen enthüllt. So heißen auch die Eingangverse des Zyklus und der lithographischen Folge: "Die Spiegel Säubern"

Die surrealen Wortschöpfungen von Arrabal und die visionären Bildwelten von Piene prallen mit Wucht aufeinander und lassen plötzlich absurde Konstellationen von Wortkonnotationen und Bildgebungen entstehen. Die Überraschung schlägt Funken - auch von Heiterkeit - die als Schwester des Lachens der Angst Einhalt gebietet und das Grauen bannt.

Es ist ein heller Hoffnungsstrahl, den Piene - ganz Piene - auch in sein letztes Werk hineingewoben und uns – fast mit einem aufmunternden Zwinkern - als letzten Gruß hinterlassen hat: Lasst uns „aus der Kunst aufbrechen. Die Lücken füllen!“

Die Zusammenarbeit beider Künstler hat der Pariser Historiker und Autor Ante Glibota, Verfasser umfassender Publikationen zu Arrabal und Piene, vermittelt und als Zeuge der künstlerischen Arbeit in einem grundlegenden Text festgehalten.

Arrabal schrieb damals für Piene zehn Gedichte, u.a. mit den Titeln "Schlund der Hölle", "Der Anker des Vertigo", "Ozeanpassage" oder „Die Insel, die in einen Stern fiel“. Piene hat auf diese Verse spontan und direkt, ohne jede Vorarbeit, reagiert. In der renommierten Lithographenpresse von Stephane Guilbaud an der Pariser Gare de Lyon wurde das Werk unter direkter Aufsicht des Künstlers gedruckt. Arrabal selbst steuerte dann die arabeskenhaften Schriftzüge für die Titelseite hinzu. Es

entstand ein fulminantes bibliophiles Mappenwerk aus ungebundenen Seiten von großem Format.

Piene rief zuerst als ZERO-Künstler in Deutschland, dann als Schöpfer der Sky Art in der Weite der Landschaften Amerikas dazu auf, den Himmel als atmosphärische Hülle der Erde und als mythischen Sitz der Götter nicht dem Feuer und der Zerstörungsgewalt der Kriegswaffen zu überlassen, sondern ihn mit Imaginationskraft spirituell zu erobern: "Wir, die ernsthaften Künstler, müssen uns der Realität stellen, aufwachen, aus der Kunstwelt ausbrechen, das Vakuum füllen." (Sky Art Manifest)

Pienes Bildwelt begann mit Zeichnungen vom Himmel stürzender Menschen. Als Flakhelfer hatte er das Elend des Weltkriegs, die düstere Seite der Welt gesehen, setzte als ZERO-Künstler dagegen leuchtende Lichtballetts, lichtvolle Rasterbilder, energiegeladene Rauchzeichnungen und Feuerbilder. Hier herrschte buchstäblich "Freude schöner Götterfunken". Als Sky Art-Künstler setzte Piene Sterne, Blumen, mythische Figuren an emporsteigenden Heliumschleifen in den Himmel. In internationalen Sky Art Konferenzen bekamen diese Werke kollektive Kraft.

Diese immer wieder neuen Konstellationen der künstlerischen Kooperation haben Piene auch für die befreienden Impulse, die bei Fernando Arrabal vom Absurden ausgehen, die die verhärteten ideologischen Strukturen mit der Kraft des Wortes aufbrechen, weit geöffnet. Arrabal hat diese Tonlage virtuos beherrscht - eine weitere neue Herausforderung also damals für Piene: das Paradiesische und das Groteske - ja Dämonische - stehen sich gegenüber, kämpfen miteinander - durchdringen sich in offener Ambivalenz. Das Haupt der Medusa, bei deren Blick man versteinert, zwinkert uns zu, Haie werden unsakral in vergiftetem grünen Wasser gekreuzigt, rote, blutbeschmierte Arme recken sich aus dem Wasser: Beten sie flehend oder rufen sie auf zu Revolution und Widerstand?

Otto Piene ist wenige Wochen nach Vollendung dieser hochexplosiven Bilder in Berlin gestorben. Diese Kooperation mit Arrabal, wurde durch Otto Piene zu einem lebensspendenden Elixier aus abgründiger Groteske, aufblitzender Heiterkeit, Liebe zu allem Lebendigen und großer Friedenssehnsucht - zu einem epochalen Werk.

April 2018 Constanze Kleiner / Stephan von Wiese

Bildnachweise:

Ausstellungsansicht / Vitrine

Mappenwerk / (11 Lithographien von Otto Piene, Gedichte von Fernando Arrabal, Text von Ante Glibota, 2014) / Edition von 90 Exemplaren, nummeriert; handschriftlich bzw. mit Trockenstempel signiert)

Stefan Rinck, Römisches Hartgeld, 2018, Granit